

# Danziger Neueste Nachrichten

## Unparteiisches Organ und Allgemeiner Anzeiger.

Fernsprech-Anschluß Nr. 316.

(Nachdruck sämtlicher Original-Artikel und Telegramme ist nur mit genauer Quellen-Angabe — gestattet.)

Berliner Redaktions-Bureau: Leipzigerstraße 31/32, Ecke der Friedrichstraße, gegenüber dem Equitablegebäude. Telephon Amt I Nr. 2515

Nr. 253.

Auswärtige Filialen in: St. Albrecht, Berent, Bohnsdorf, Bülow, Czölln, Garthaus, Girschan, Gising, Guben, Hohenstein, Kottbus, Langfurth, (mit Heiligenbrunn), Lauenburg, Marienburg, Neufahrwasser, (mit Bräun und Weichselmünde), Neudorf, Neustadt, Odra, Oliva, Prasnitz, Stargard, Stadtsee, Schilffeld, Stettin, Stolpmünde, Schönewald, Steeg, Stettin, Tegelhof, Torgau.

1897.

**Für November und December**

nehmen sämtliche Postanstalten und Landbriefträger Abonnements-Bestellungen auf die

**Danziger Neueste Nachrichten**

zum Preise von 84 Pfg. (von der Post abgeholt) und Mk. 1,14 (durch den Briefträger frei ins Haus) entgegen.

Bei unseren Filialen und Trägern beträgt der Abonnementspreis

nur 40 Pfg. monatlich

nebst 10 Pfg. Zustellgebühren.

Neu eintretende Abonnenten erhalten den Anfang des laufenden, mit allgemeinem Beifall aufgenommenen Romans „Im Strome der Zeit“ sowie den

**Winter-Eisenbahn-Fahrplan**

kostenlos und franco nachgeliefert.

### Fürsten-Zwist.

Biel unklarer, als die lange und sorgsam durchforstete Vergangenheit, bleibt immer die Zeitgeschichte, die wir selbst mit erleben. Es ist da nicht möglich, all den kleinen Vorgängen nachzuspüren und sie auf ihren wahren Ursprung und Inhalt zu prüfen. Denn diejenigen, „die es wissen“, haben die Pflicht des Schweigens oder das Interesse, die Wahrheit nicht über nicht ganz laut werden zu lassen. So kommt es, daß von den Zeitgenossen Dinge und Ereignisse im Augenblick aufgebauscht werden, denen die Söhne schon alle Bedeutung abspreiben, darüber spötteln, daß zu aller Bedenkenzeit der freisinnige Berg ein Mäuslein gebär. Aber es geschieht umgekehrt ebenso oft, daß kleine Ursachen, Anfangs unterschätzt, nachher große Wirkungen erzielt haben. Wir wünschen nicht, daß zu einer der beiden Kategorien und insbesondere nicht, daß zu der zweiten das zu zählen ist, was augenblicklich als „Darmstädter Zwischenfall“ in allen Blättern besprochen wird. Aber etwas peinlich berührt es immerhin, daß dabei so viel von hohen deutschen Dämonen, von allerlei Hoflästern, Kleinigkeiten, von

vereitelten oder gestifteten Heirathen und zuletzt noch von einer auswärtigen Großmacht die Rede ist. Die deutsche Herrengeschichte und die Geschichte der deutsch-russischen Beziehungen weisen leider Gottes genug Beispiele davon auf, wie gerade solche Kleinigkeiten und Kleinlichkeiten heillose Folge herbeigeführt.

Wir brauchen gar nicht bis in das Mittelalter, wo die Fälle sich am zahlreichsten finden, zurückzugreifen, die Neuzeit giebt davon schon überreich. In den Bauernkriegen des 16. Jahrhunderts, in denen von Rothringen bis zum Böhmer Wald und bis nach Sachsen hinein hunderttausende deutscher Bauern ihre Leben verloren, waren es die Gräfinnen und Fürstinnen, welche, sobald ihre Leidenschaft geweckt war, sich politisch am eifrigsten hervorthaten. Die Gräfinn von Hainbühl, durch welche ein reiches, unmittelbares Ritter ganz Franken in Brand setzte, sodaß zwei Kurfürsten und ein Duzend Fürsten sich an Rächen heiligen mußten, hätten niemals diesen Umfang genommen, wenn nicht Frauenzukunft und Heirathsaffären mitgespielt hätten. Das war aber alles nichts gegen das durch den 30jährigen Krieg für Deutschland so verhängnisvoll gewordene 17. Jahrhundert: Dieser Krieg nahm seinen eigentlichen Ausgang von der Eitelkeit und Langeweile einer hohen Frau, jener Elisabeth Stuart, welche ihren Gemahl, den Pfalzgrafen, zur Annahme der böhmischen Krone bewog. Um der schönen Augen dieser selbstamen Frau willen, die mit ihrem Manne, als er Land und Leute verlor, in die Verbannung ging, rief Graf Mansfeld ein Heer in Waffen, und der wilde Christian von Braunschweig, „dem in Kanonenbatterien voranführte der grimmige Protestantengott“, führte die Farben der protestantischen Fürstin. Wenn es richtig ist, daß es ohne den Anfang seine Fortsetzung giebt, so könnte man demnach behaupten, daß ohne Elisabeth von der Pfalz Deutschland den dreißigjährigen Krieg nicht gehabt hätte. Das achtzehnte Jahrhundert hatte andere Verhältnisse, in denen aber gerade kleine Ursachen den prächtigsten Nährboden zu allerhand unerwarteten Wirkungen fanden: es gab ungefähr so viele Reichsummittelbare, als Tage im Jahre, und an den Höfen dieser Dreiviertel-Souveräne war für Frauenintrigen viel Platz; zahllos und tragisch sind die Kleinigkeiten, welche dort zwischen den durch irgend welche Rappalie in Zehde Gerathenen geführt wurden, häufig sogar mit einer ganzen Kanone, die freilich nicht immer losging — man vergleiche den für alle diese Streitigkeiten beinahe charakteristischen Majlinger Krieg in Thüringen. Wenn es sich aber um Frauen handelte, die einen größeren auswärtigen Staat regierten, nahm die Sache schon ein ernstes Aussehen an. Man weiß, was dem großen Friedrich die „drei Unterredungen“ (Maria Theresia, die Zarin Katharina und die Pompadour) an staatsmännischen und kriegerischen Aufwände gekostet. Sie alle drei waren durch Witzen des Gelehrten von

Sanssouci, die der boshafte Voltaire veröffentlicht hatte, in ihrer Eitelkeit verletzt, und es kann nicht geleugnet werden, daß dieses Moment nicht bloß in Paris, sondern auch in Wien und St. Petersburg zu allen Zeiten auf die Politik Einfluß geübt hat. Am interessantesten macht sich diese Thatsache bei Katharina von Rußland bemerkbar. Die sonst so kluge Kaiserin hat die Beleidigung dem Könige von Preußen nie vergeben und, nach Frauenart, mit viel thätlicherer Feindschaft tausendfältig vergolten, demselben Könige von Preußen, der ihr doch eigentlich die Krone verschafft hatte, da er sie für die Heirath mit dem Zarenwitsch Peter seinerzeit der Kaiserin Elisabeth empfohlen.

Man wird unwillkürlich an diese und ähnliche geschichtliche Daten erinnert bei der Lectüre alt Dessau, was über die wirkenden Ursachen des Darmstädter Zwischenfalls ungeht. Mehr als leichte historische Erinnerungen sind es nicht, und es fällt uns selbstverständlich nicht im Entferntesten bei, hier irgendwelche directen Parallelen ziehen zu wollen. Das ist schon deshalb nicht angängig, weil der wirkliche Zusammenhang der ganzen Affäre noch nicht genügend aufgeklärt ist und es möglicher Weise niemals werden wird. Andererseits haben die geschichtlichen Reminiscenzen heut zu Tage auch für den Durchschnittsmenschen Aufregendes mehr. Denn jene Zeiten, wo auf deutschem Boden Helden und Vorden sich bekriegen, oder wo wir wegen kleiner Ursachen in einen Krieg mit dem Auslande verwickelt werden konnten, sind — Gottlob! — für immer vorüber. Das Deutsche Reich behält den Landfrieden, und ein Auslandskrieg wird weder von noch gegen uns aus Mifstimmung der Fürsten, sondern allein, wenn die Völker dazu drängen, geführt. Für die Reichspolitik also, und darum auch für den Frieden der Nation, ist der Sturm, der sich gegenwärtig im heftigsten badischen Wasserglase erhoben, gänzlich bedeutungslos.

### In der Schwebe.

Wir haben es uns nach gerade zur Regel gemacht, die immer wieder auftauchenden Meldungen vom Austritt des Fürsten Hohenlohe mit Schweigen zu übergehen. Unseren Standpunkt zu der Frage haben wir ja schon lange fixirt. Wir haben die Ueberzeugung, daß der Austritt des Kanzlers nur eine Frage der Zeit ist, aber wir halten es für mahrscheinlich, daß das Ereigniß i. Zt. mit derselben Plötzlichkeit eintreten wird, wie die übrigen Veränderungen, die sich seit einem Jahrzehnt in den hohen Stellen vollzogen haben. Wir sind vorbereitet und werden also nicht überrascht sein; ungewissen sind wir aber über die Preisveränderungen, welche also in der Zwischenzeit für uns kein Interesse. Wenn wir heute ausnahmsweise doch von solcher neuen Annahme Notiz nehmen, geschieht es lediglich deshalb, weil sie dieses Mal von einem durchaus ernsten und zudem notorisch mit dem Reichskanzler befreundeten Blatte, der „Allg. Allg. Ztg.“, gebracht wird. Der Umstand, daß auch ein solches Organ die nahe Demission in Aussicht nimmt und unbefangenen

zugleich als Hohenlohe's Nachfolger den Grafen Waldersee nennt, ist immerhin ein bemerkenswerthes Zeugniß dafür, wie weitverbreitet und allgemein allmählich das Gefühl der Unsicherheit und Unbeständigkeit unseres innerpolitischen Lebens geworden ist. Es ist aber nichts fest bei uns, alles ist fortgesetzt in kläffendem Zustande, alles bleibt „in der Schwebe“, und vergebens sucht man in der Ereignissen Flucht nach einem wirklich ruhenden, sicheren Pole.

### Unser passiver Bundesgenosse.

Wie aufmerksam Fürst Bismarck die Tagesereignisse und Tagespublicationen verfolgt, dafür geben wieder einmal seine Bemerkungen Zeugniß, welche er an die — von uns bereits neulich an leitender Stelle erwähnte — Veröffentlichung Krafft's in der „Nuova Antologia“ über die Stellung Italiens zum Dreibunde im J. 1880 gethan hat und welche jetzt ein Führer in den „Leipz. Neuesten Nachr.“ wiedergiebt. Es wird dadurch u. A. bestätigt, daß Fürst Bismarck stets großen Werth auf die Theilnahme Italiens am Dreibunde gelegt hat, ohne daß er andererseits die actiue Leistungsfähigkeit und Leistungswilligkeit dieses Bundesgenossen je über schätzt hätte. In prächtiger charakteristischer Form hat der Alt-Reichskanzler sich hierüber ungefähr mit folgender Redewendung geäußert: „Wenn Italien aus finanziellen Gründen der Verschuldung unterliege, auf Kosten des Dreibundes ein bequemes Leben zu führen“, so sollte man es ruhig gewähren lassen. Denn selbst ein minder starkes Italien leiste dem Dreibunde doch noch gute Dienste, indem Oesterreich nicht seine italienische Grenze zu decken brauche und irgend ein Quantum italienischer Seeresmacht doch dem Bunde zur Verfügung bleibe. In dieser Weise wird der bedingte und nur relative, aber darum doch bedeutende Werth, den Italien als Genosse im Dreibunde hat, vortreflich gekennzeichnet. Es ist ein mehr passiver, als activer Bundesgenosse. Sein Realpolitiker versteht doch so richtig einzuschätzen — die Tage weder zu hoch, noch zu niedrig zu greifen — wie Fürst Bismarck.

### Das österreichisch-ungarische Zoll- und Handelsbündniß.

Wie zweifelhaft es mit den Aussichten auf ein Handelsbündniß zwischen Oesterreich und Ungarn bestellt ist, das ist schon viel erörtert worden. In Oesterreich selber beginnt man sogar schon sich die Lage zu vergegenwärtigen, welche entstehen muß, wenn der Ausgleich bis zum Jahreschlusse nicht fertig gebracht worden. Und da ist es, wie heutzutage überall, der Geldbeutel, der zuerst mitprist. Es ist insbesondere die österreichische Industrie, welche sich gefährdet glaubt und ja auch thatsächlich durch die Errichtung von Zollschranken an der Leisha arg gefährdet werden würde. Für viele Artikel ist das im Zollbunde stehende Ungarn der Hauptabnehmer, ungarische Zölle würden den Absatz österreichischer Gewerbe ganz erheblich zu Gunsten Dritter beeinträchtigen. Diese Befürchtung ist es, welche in eisleithenischen Industriekreisen augenblicklich blasse Furcht erzeugt und sich nach allerhand Wiener Berichten, wie es scheint, auch in Versuchen der Einwirkung auf die Abgeordneten zu Gunsten des Ausgleichwerthes kundgiebt. Inzwischen ist es diesem Momente kaum vorbehalten, auf die Entscheidung der Kräfte Einfluß zu nehmen. Denn die gefährdete Gefahr ist inzwischen durch Bismarck's große Montagsrede im ungarischen Parlamente beseitigt:

### Im Strome der Zeit.

Von Marie Bernhardt.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

„Hat Ihr Gemahl Ihnen denn nichts Näheres mitgetheilt, wie sich das vorbereitet, und welche Maßregeln getroffen werden sollen, um die Sache niederzuschlagen?“

„Das hätte er schon mögen, — er ist überaus mittheilhaft in dieser Beziehung und möchte, schadenlos, wie er ist, für sein Leben gern, daß ich mal bei solcher Gelegenheit das Genuß lerne. Aber das ist vergebene Liebesmüh! —“ So wie er von diesen Worten Geschichten anfängt, räume ich augenblicklich das Local. — Ich bitte Sie, Liebchen, es giebt so tausend amüsante Dinge zu besprechen, als eine Arbeiterrevolte!“

„Vom Standpunkt des Amüsaments habe ich sie auch noch nie aufgefaßt!“ gab Ruth ernsthaft zurück.

„Kind, Sie sind zum Küssen, wie Sie mich jetzt mit diesen dunkelblauen Sternenaugen so strahlend anblicken! Ihnen steht doch auch wirklich Alles zu Gesicht! Da kommt der kleine Pröbelen, der kann Ihnen erzählen! Hierher mit Ihnen, Pröbelen, Ihnen blüht die reizvolle Aufgabe, Frau Landrath Wernecke mit Anstand zu versorgen!“

Der schlafte Lieutenant, einer der constanten Besucher der flotten Majorin, die er in seinem tiefsten Innern wenig ehrerbietig als ein „colossal schneidiges Satansweib“ titulirte, wirbelte augenblicklich heran und stellte sich den beiden Damen mit einem Feuer zur Verfügung, das theils in der ausgeprochenen Vorliebe, die der Lieutenant jederzeit für das schöne Geschlecht bewiesen hatte, seinen Ursprung fand.

„Nur die Schleppe respectiven, Pröbelen, — dies sind zwei ganz neue Kleider. Kommen Sie hier herum, so! Und nun sagen Sie der gnädigen Frau Alles, was Sie von der hier bevorstehenden

Revolte, — Strife, — Krawall, — Arbeiterbewegung, — wie Sie das Ding nennen wollen! — gehört haben!“

„Aber, aber, meine Allergnädigste, das ist Amtsgeheimniß!“

„Anstalt!“ sagte die Majorin seelenruhig. „Mein Mann hätte mir's heute früh bei der Kaffeestunde haarklein erzählt, wenn ich in der Ranne gewesen wäre, ihm zuzuhören! Nun, die gnädige Frau ist in der Ranne, Ihnen zuzuhören, und wenn Sie Ihren eigenen Vortheil so schlecht wahrzunehmen verstehen, Pröbelen, so sehe ich mich genöthigt, meine bis dahin nicht ganz unvortheilhafte Meinung von Ihren geistigen und sonstigen Fähigkeiten um wenigstens dreißig Procent herabzumindern!“

Diese Rede wurde von einem Blick begleitet, der den Lieutenant, bildlich gesprochen, schmolz. Er sah der gefährlichen „Commendante“ in die Augen und verneigte sich vor Ruth: „Meine gnädigste Frau, ich bitte, — fragen Sie!“

„Ich will Sie auf keinen Fall in Angelegenheiten bringen, Herr von Pröbelen, und ich verspreche Ihnen, meinem Mann nichts von dem, was Sie mir etwa mittheilen, wieder zu erzählen!“ sagte Ruth treuherzig.

„Das klingt vielversprechend, Pröbelen, ich an Ihrer Stelle würde da die günstige Gelegenheit benutzen und allerlei mittheilen!“ warf Frau von Stachow lachend ein.

„Mich interessiert die Sache sehr!“ fuhr Ruth fort.

„Unbegreiflich, mit siebzehn Jahren und mit dem Gesicht!“ wunderte sich die Majorin.

„Mein Gesicht hat doch nichts mit den Fabrikarbeitern zu thun! Die Leute wollen also wirklich streiken, Herr von Pröbelen?“

„So scheint es in der That, meine gnädige Frau! Es complicirt sich die Sache dadurch, daß auch auf den umliegenden Gütern die — die Brandfackel der Empörung lodert, wenn ich mich so ausdrücken darf!“

„Brandfackel der Empörung ist sehr gut, Pröbelen, fahren Sie nur so fort!“ ermunterte Frau von Stachow.

„Sie fängt allerdings erst an, zu lodern, es fehlt uns noch genügendes Brennmaterial. Ihr Herr Gemahl, meine Gnädigste, — dies zu Ruth gewendet, — läßt es sich außerordentlich angelegen sein, uns dies zu beschaffen. Es scheint doch die ganze Sache von langer Hand vorbereitet und durch feste Organisation gegliedert zu sein. Geht es an mehreren Punkten zugleich los, und es ist begründete Wahrscheinlichkeit dafür vorhanden, — so könnte das Ganze nicht so durchaus harmlos verlaufen, wie man hier im Allgemeinen anzunehmen scheint. Frau Major wissen, daß unsere militärische Macht nicht sehr stark ist.“

„Ihre Stärke beruht in ihrer Intelligenz!“ schob die Majorin lächelnd dazwischen.

„Ich würde dies Compliment dankend entgegennehmen, wenn es nicht — gnädige Frau vergehen das Gleichniß! — einen kleinen Stich hätte! Thatsache also ist, wir sind nicht zahlreich! Werden wir auf's Land zu Hilfe gerufen, so dürfen wir uns nicht zersplittern, und ziehen wir hinaus, so fällt die Stadt von Militair entblößt, und es könnte, falls es unterdessen hier Lösgänge, was doch anzunehmen ist, schlimm ablaufen.“

Ruth sah dem Redner mit ersten, großen Augen in's Gesicht.

„Und welche Maßregeln werden Sie treffen, um dem einigermaßen vorzubeugen?“

Der Lieutenant hob die Schultern.

„Ich, in meiner Stellung, meine Allergnädigste, bin selbstverständlich nicht in der Lage, irgend welche Dispositionen zu treffen, — unierens hat abzuwarten und sich zu fügen! Militärische Verstärkung vorzeitig herbeirufen, könnte Argwohn erregen und uns in den schmachlichen Verdacht bringen, als zweifelten wir an unserer eigenen Kraft. Wenn es nach mir ginge, — und ich glaube, die Herren werden ebenso denken! — so warteten wir noch so lange ab, um die Leute auf frischer That zu er-

tappen und dann energisch gegen sie vorzugehen. Es ist irgendwie durchgedrungen, daß aus Berlin einige von diesen wandernden Unruhstiftern und Aufwieglern hierherkommen wollen, um, so zu sagen, den Punkt auf das i zu setzen und die Sache vollständig reif zu machen. Wenn es nun gelingt, die Versammlung aufzuheben und die Führer dingfest zu machen, so wären dadurch gewissermaßen der Hydra die Haupter heruntergeschlagen.“

„Mythologie schwach, werther Freund!“ spöttelte die Majorin. „Was eine richtige Hydra ist, die läßt sich nicht so ohne weiteres köpfen, — ihre Haupter wachsen immer lustig nach!“

„Wenn gnädigste Frau mir gütigst einen Specialkursus in der Mythologie angeheihen lassen wollen, so würde ich dafür aufrichtig dankbar sein! Ich habe in der That vieles vergessen, erinnere mich aber doch noch . . . es waren da manche herrliche Sagen, die einen höchst interessanten und anregenden Stoff bieten würden.“

„Pröbelen, Sie schweifen von Ihrem Thema ab!“ rief Frau von Stachow streng.

„Zu Befehl! Bin übrigens mit meinen bescheidenen Ausführungen, die zum Theil bloße Muthmaßungen sind, gleich am Ende. Ich wollte nur gesagt haben: falls es uns gelingt, die Führer zu greifen und eine Zeit lang stumm zu machen, — Untersuchungen können sich ja endlos hinziehen! — so wäre damit schon viel gewonnen, denn die kopflose Waffe zählt wirklich nicht mit. Darf ich mich jetzt nochmals vergewissern, daß Sie, meine gnädige Frau, — zu Ruth gewendet! — die Liebesswürdigkeit haben werden, Discretion über dies unser heiliges Gespräch zu wahren und meinen Namen keinesfalls zu nennen? Herr Landrath dürfte es mir vielleicht wenig Dank wissen, wenn ich seine Frau Gemahlin an fast jede über Dinge, die er ihr, selbstverständlich an wohlwolligen Gründen, vorerst zu verschweigen gedenkt.“

„Sie können ruhig sein, Herr von Pröbelen, ich gab mein Wort und pflege es stets zu halten.“











Vergnügungs-Anzeiger  
**Stadt-Theater.**  
Direction: Heinrich Rosé.  
Donnerstag, den 28. October 1897.  
Abonnement-Vorstellung. P. P. B.

**Der Postillon von Lonjumeau.**  
Romische Oper in 3 Acten nach dem Französischen von  
M. G. Friedrich. Musik von Adam.  
Regie: Josef Miller. Dirigent: Franz Göbe.  
Personen des 1. Actes:  
Marquis von Corey . . . . . Ernst Preuse.  
Chapelou, Postillon . . . . . Emil Sorani.  
Bijou, Wagner . . . . . Josef Miller.  
Madeline, Wirthin . . . . . Johannadichter.  
Personen des 2. und 3. Actes:  
Marquis von Corey . . . . . Ernst Preuse.  
St. Phar, Sänger der königlichen Oper . . . . . Emil Sorani.  
Alcindor, Chorführer . . . . . Josef Miller.  
Bourdon . . . . . Emil Davidsohn.  
Frau von Satour . . . . . Johannadichter.  
Hofa, ihre Kammerfrau . . . . . Laura Hoffmann.  
Im 3. Act Einlage: „Gute Nacht, du mein herzliches Kind“,  
gesungen von Emil Sorani.

Größere Pause nach dem 2. Act.  
Eine Stunde nach Beginn der Vorstellung Schnittbilletts  
à 50 Pfennige.  
Casseneröffnung 6 1/2 Uhr. Anfang 7 Uhr. Ende 9 1/2 Uhr.  
Spielplan:  
Freitag. Außer Abonnement. P. P. C. Novität! Zum 1. Male.  
**Die offizielle Frau.** Schauspiel.  
Sonntag. P. P. D. Bei ermäßigten Preisen. 7. Classiker-  
Vorstellung. **Nathan der Weise.**  
Sonntag Nachmittags 3 1/2 Uhr. Bei ermäßigten Preisen. Jeder  
Erwachsene hat das Recht ein Kind frei einzuführen. **Zar  
und Zimmermann.** Oper von Vorjüng.

**Wilhelm-Theater.**  
Director und Besitzer: Hugo Meyer.  
Freitag, den 29. October 1897:  
**Große Specialitäten - Vorstellung.**  
Nur noch 3 Tage  
Auftreten des gegenwärtig vorzüg-  
lichen Künstler-Ensembles.  
Casseneröffnung 7 Uhr. Anfang 7 1/2 Uhr.

**Hotel de Stolp.**  
Freitag, den 29. October:  
**Großes Militär-Concert,**  
ausgeführt von Mitgliedern der Capelle des Fuß-Artillerie-  
Regiments Nr. 2 (v. Hindersin).  
Entree frei. Beginn 7 Uhr.

**Bereinsbräu.**  
Brodänkengasse 47.  
Heute Abend:  
**frische Blut- und Leberwurst mit Suppe**  
(eigenes Fabrikat).  
Außerdem empfehle ff. Biere, das im Jahre 1895 in  
München mit der goldenen Medaille preisgekrönt, aus der  
Bereins-Brauerei Langfuhr, und das weltberühmte **Pschorr-  
Bräu** (König aller Biere), sowie andere Speisen und Getränke in  
reichhaltiger Auswahl.  
A. Haase.  
Morgen Abend: **Fleck à la Königsberg.**

P. P.  
Dem verehrl. Publicum Danzigs, besonders der Nieder-  
stadt, empfehle ich zu Festlichkeiten jeder Art, wie auch zu  
Vereinsfestungen meinen neu eingerichteten  
**Saalraum.**  
Derfelbe faßt mit Nebenräumen ca. 120 Personen, liegt  
gänzlich separat und hat einen besondern, auch für An-  
fahrten geeigneten Zugang, eigene Garderobe und Toilette.  
Auf Wunsch wird große Küche, alles zu Festlichkeiten noth-  
wendige Geschirr etc., wie auch vorzügliche Musik in jeder  
Besetzung preiswerth gestellt. Gutes Piano vorhanden.  
Bedingungen coulant.  
**Arthur Meyer, Hotel de Danzig,**  
27 Langgarten 27.

**Conditorei und Café Langfuhr**  
Hauptstraße 25, am Markt.  
Bestellungen auf  
Torten, Baumkuchen, bunte Schüsseln,  
Tafel-Aufsätze etc.  
werden auf's geschmackvollste und pünktlichste ausgeführt. (731)

**Männer-Gesang-Verein**  
**„Arion“**  
begeht am Sonntag, den  
30. d. M.  
im Café Milchpeter sein  
**Winter-Vergnügen**  
verbunden mit Concert, humo-  
ristischen Vorträgen und  
Tanz.  
Anfang 8 Uhr Abends.  
Freunde u. Bekannte willkommen.  
Der Vorstand.

**Tite's Hotel**  
**Langfuhr.**

Donnerstag, 28. October:  
**Gesellschafts-Abend.**  
**Concert**  
von der Capelle des 1. Leib-  
Gusaren-Regiments Nr. 1.  
Direction: R. Lehmann, Königl.  
Musikdirigent. (745)  
Anfang 8 Uhr. Entree 20 Pf.

**Restaurant**  
**F. Moses,**  
Brodänkengasse 12.  
Heute Abend:  
**Kartoffel-Puffer**  
**Gesellschafts-Haus**  
zu Altstadtland  
bei Stadtgebiet.  
Heute Donnerstag:  
**Gr. Familien-Abend.**  
Mitgebrachter Kaffee wird zu-  
bereitet. Es ladet ergebenst ein  
Frau M. Malz.  
**Kegelbahn.**  
neu renovirt, der Neuzeit ent-  
sprechend eingerichtet, empfehle  
ich den geehrten Kegelschlägen  
zur gefälligen Benutzung.  
**Café Feyerabend,**  
Salbe Allee. (21889)  
Fernsprecher Nr. 479.

**S. Lewy,**  
Uhrmacher,  
106 Breitgasse 106,  
empfiehlt:  
Goldene Damenuhren . . . . . von Mk. 17,00  
Silberne Damenuhren . . . . . „ 10,00  
Nickel-Damenuhren . . . . . „ 6,00  
Silberne Herrenuhren . . . . . „ 10,00  
Regulateure, echt Ruspbaum, . . . . . 15,00  
Werkuhren von 2,50. Küchenuhren . . . . . 2,00  
Brillen u. Pincenez in Nickel 2,00, in Stahl 1,00 Mk.  
Sämmtliche Goldwaaren anfertigt billig.  
Reparaturpreise: (22855)  
1 Uhr rein. 1 Mk., 1 Fed. 1 Mk., 1 Glas 10, Zeiger 10, Kapsel 15 Pf.  
Für jede gefaßte od. rep. Uhr leiste 3 Jahre schriftl. Garant.

**Trinkt Tafel-Aquavit**  
**„Nordlicht“**  
Dänischer Korn, (22836)  
von Herm. G. Dethleffsen, Hensburg.  
In Originalflaschen zu haben bei:  
Paul Machwitz, 3. Damm 7.  
Richd. Utz, Zuntargasse.  
C. Neumann, Sandgrube.  
B. O. Kiewer, Wollauergasse.  
Herm. Helfer, Portschlagengasse.  
J. Centnerowski, Schiffeldamm.  
Fr. Neumann, Grüner Weg.  
Th. Radtke, Petershagen.  
August Mahler, Almodengasse 1.  
Otto Pegel, Weibengasse.  
A. Schmand, Milchannengasse.  
R. Wischnowski, Breitgasse.  
Gerh. Loewen, Altit. Graben.  
Paul Schlien, Hohe Seigen.  
Oscar Schützmann, Tischler-  
gasse.  
Franz Berner, Spendhausneug.  
A. Radtke, Schellingsfelde.  
In Langfuhr bei Gust. Wolff.  
Weitere Verkaufsstellen werden durch unseren General-  
Vertreter Herrn Bruno Ediger, Danzig, errichtet.

**Stockmanshofer**  
**Pomeranzen 00**  
Specialität von E. G. Engel,  
empfehlen: (22351)  
A. Fast, Karl Köhn, Max Lindenblatt,  
Clemens Leistner, Gustav Seiltz,  
C. H. Kiesau, Kuno Sommer,  
Emil Leitreiter, Langfuhr,  
auch werden Bestellungen in der Fabrik Sopengasse 53  
und im Comtoir Schloßengasse 13, entgegengenommen.

Mein diesjähriger  
**Ausverkauf**  
zurückgekaufter Stückerien, als: Teppiche, Kissen, Schuhe,  
Decken, Läufer etc. etc., bietet reichliche Gelegenheit zu vor-  
theilhaften Einkäufen. (664)  
Ferner empfehle ich als besonders preiswerth:  
Stückerien für Schuhe, bis auf die Fällung fertig, a 50 „  
„ Kissen, „ „ „ 1,35 „  
„ Teppiche, „ „ „ 3,50 „  
gez. Brodbreitel, Tischl., 25 „  
„ Kissen, 40 „  
„ Kissen, 35 „  
„ Paradenhandtücher, 40 „  
„ Tischdecken, 40 „  
„ Tischdecken, 25 „  
„ Schürm, garnirt, 45 „  
„ Kissen, garnirt, 45 „  
„ Tischläufer, 40 „  
„ Tischläufer, 10 „  
Alle Artikel sind aus dauerhaften guten Stoffen hergestellt.  
**J. Koenenkamp,** Langgasse Nr. 15.  
Langfuhr Nr. 18.  
**Mann & Schäfer's Rundplüsch-Kleiderschutzborde**  
hält in grossem Farbensortiment stets vorräthig.  
A. van der See Nachf., Holzmarkt 18. (19834)

**Liebhaber, ein u. i. Serien,**  
empfehle Clara  
Bernthal, Goldschmiedg. (22885)  
**Den Ausverkauf**  
zurückgekaufter  
Papier, Papierreiter,  
sowie div. Schreib- und Leder-  
waren zeige ergebenst an  
**Wilhelm Herrmann,**  
Langgasse 49. (22898)  
Sanicouverts p. 1000 Stk. v. 2 Mk.

**Lampenschirme**  
**Augenschutz**  
a. M. 1.— (22897)  
sind wieder einetroffen.  
**H. Ed. Axt,**  
Langgasse Nr. 57/58.  
Schneidemühle Kokosfäden  
bei Hr. Stargard offerirt  
buchen, eichen, birken  
**Geschirrholz**  
sowie Latten, Bretter,  
Strauch u. Knüppelholz.  
**Ca. 50 Centner**  
hochfeine Senfgurken in Stein-  
töpfen von ca. 60—80 Pfund  
Netto, pro Centner „ 25,00,  
hat abzugeben (703)  
**Johannes Blech,**  
Safelwerk und Spendhaus-  
Neugasse 6.

Farb. steife Herren-Hüte, ältere  
Formen, pro St. 1 Mk., empfiehlt  
S. Deutschland, Langgasse 82. (18875)  
Hochfeine Speisekartoffeln, Daß.  
u. magnum bonum, Cir. m. 1,80 „  
frei ins Haus offerirt A. Nickel,  
Barth-Kirchengasse 6. (22951)

**VELODROM**  
Strauss-  
Gasse  
**HERM. KLING**  
Comtoir u. Lager  
Milchkanne.

**Eröffnung des Velodroms**  
Straußgasse (Niederstadt)  
**1. November.**  
Eintrittskarten zum Preise von 0,50 „ | Saisonkarten zum Preise von 30,— „  
Monatskarten „ 7,50 „ | Duendkarten „ 5,— „  
werden schon jetzt in meinem Comtoir Milchkanne 23, vom 1. November 1897  
an an der Caffee Straußgasse ausgegeben.  
Familien-Angehörige der Radler und Radlerinnen haben unentgeltlichen Eintritt und  
können auf der Ballustrade Platz nehmen.  
Brenn-Curse werden eingerichtet und beträgt der Preis hierfür „ 10, folge können  
ebenfalls schon jetzt belegt werden.  
(690) **Herm. Kling.**

**Bitte lesen Sie!**  
3. Damm 7. **Paul Machwitz, Danzig,** 3. Damm 7.  
Telephon 474. **Telephon 474.**  
Solland. Cacao, p. Pfd. 1,20 Mk.  
Streuender, grob u. fein, per Pfd. nur 23 „  
Brodzuder . . . . . p. Pfd. 25 „  
Wärselzuder . . . . . p. Pfd. 26 „  
rohe Kaffee's, unbel., p. Pfd. v. 65 „ an  
Dampf-Kaffee's, . . . . . 80 „ an  
Kaiser Wilh.-Kaffee mit Bild, p. Pfd. 10 „  
Cichorien . . . . . 12 „  
Kartoffelgraupe . . . . . p. Pfd. 24 „  
Kartoffelmehl . . . . . 11 „  
Weizengries . . . . . 15 „  
Reisgries . . . . . 15 „  
Margarine, ff., . . . . . 55 „  
Margarine, 1/2, . . . . . 45 „  
Seifenpulver . . . . . 3 Pfd. 25 „  
Wichie . . . . . 3 Schachteln nur 10 „  
Schweben . . . . . 3 Pfd. 25 „  
Amor-Pappomade . . . . . 3 Schachteln 18 „  
Vogelfutter . . . . . p. Pfd. 20 „  
Ba. Drog. Kernseife p. Pfd. 22 „, v. Cir. 20 „  
weiße Seife . . . . . p. Pfd. 16 „  
Terpentin-Parfiseife . . . . . 18 „  
Terpentin-Schmierseife . . . . . 20 „  
grüne Seife, 1/2, . . . . . p. Pfd. nur 17 „  
Soda, . . . . . p. Pfd. 4 „, v. Cir. 3,50 „  
Petroleum, 1/2, . . . . . p. Str. nur 13 „  
Brennspiritus . . . . . 30 „  
Kronferzen . . . . . „ 40 „  
ff. Himbeerjast . . . . . p. Pfd. 40 „  
ff. Kirchsait . . . . . „ 20 „  
Feinst. Tafelknostrich . . . . . „ 25 „  
Cafébl. . . . . „ 25 „  
Cigarren, . . . . . p. 100 Stück von 2,00 „ an  
hochf. Grog-Rum . . . . . p. Fl. 1,00 „  
ff. Cognac . . . . . 1,25 „  
alter Rotwein . . . . . „ 65 „ an  
Rhein- und Moselwein . . . . . „ 65 „ an  
Apfelwein, excl. Fl., . . . . . 25 „  
Muscatwein . . . . . „ 65 „ an  
Portwein . . . . . p. Fl. 1,25 „  
Chocoladenpulver . . . . . p. Pfd. 45 „  
Bruch-Chocolade, 1/2, . . . . . 80 „  
Malztaffee . . . . . 20 „  
Prima amerit. Aepfelschnitte . . . . . 35 „  
Carbolen in Del . . . . . p. Büchse 45 „  
Berl. Bratenfchmalz . . . . . p. Pfd. 33 „  
amerit. Schmalz . . . . . 28 „  
Fuder-Syrup . . . . . 15 „  
Reis . . . . . p. Pfd. von 13 „ an  
sowie sämtliche anderen  
**Colonialwaaren**  
werden zu billigen Tagespreisen  
verkauft.  
Auswärtige Bestellungen werden prompt effectuirt.  
Verpackung wird nicht berechnet. (18521)

**Getreide-Kümmel**  
warm destillirt,  
die 1/2 Liter-Flasche Mk. 0,70  
incl. Flasche  
empfiehlt (21798)  
**Julius von Götzen,**  
Dampf-Liqueur-Fabrik.  
**Pianinos** (22350)  
aus renommitesten Fabriken  
empfiehlt unter weitgehendster  
Garantie und coulantesten Be-  
dingungen zu Kauf und Miethe  
**O. Heinrichsdorff,**  
Poggenpuhl 76.  
**Blousenhemden,**  
**Blousen,**  
**Tricottailen,**  
anerkannt grösste Auswahl.  
**W. J. Hallauer.**  
Das  
bevorzugte  
**Metall-Putz-Mittel**  
der  
**Damen-Welt**  
in Dosen a 10 und 20 Pfg.  
überall zu haben.  
Man verlange nur „AMOR“.  
(18076) Fabrik Lubszynski & Co., Berlin N.O.

**Silzstiefel! Silzschuhe!**  
**Silzpantoffel!**  
beste Hutmacherwaare, empfehle zu billigsten Preisen.  
Neu aufgenommen:  
**Echt Petersburger Gummischuhe.**  
**B. Schlachter, Holzmarkt 24.**  
Blane und Daberische  
**Kartoffeln,** **Brestorf**  
vorzüglich kochend, zur Winter-  
ernahme besond. geeignet, offerirt  
Max Harder, Fleischer 16. (617)  
Rheinfeld Weipr. (21170)  
Unser Comtoir bleibt am Beerdigungstage  
unseres Herrn Leopold Liepmann  
**Freitag, den 29. October cr.,**  
bis 3 Uhr Nachmittags,  
**geschlossen.**  
**Baum & Liepmann.**  
Damentuch, (698)  
1a. Qualität i. neuesten Farben  
zu eleganten Promenaden-  
kleidern, Villardtuch u. mod.  
Anzugstoffe für Herren und  
Knaben verende billigst, jedes  
Maß. Proben frei! (21970)  
Max Nisner, Sommerfeld N.-L.







ie von mir zu Donnerstag,  
4. November cr., angezeigte  
tion Breitgasse Nr. 85,  
et umständeshalber am  
tag, den 5. November  
Wilhelm Ewald.

**Verkaufe**

**Langfuhr.**  
Hochherzogth. Willensgrund-  
stüd für eine Familie mit Garten  
ev. Bauplatz billig zu verk. Nöth.  
Brunshöjerweg 44, 2 Tr. (510)

Verkauf eines Nussbaums, gut erhalt.,  
verkauft Stadtgebiet 139.

n Grubeofen, wenig gebr., ein mit Wohnung oder als Privatanfensbettg. zu v. Bischofsb. 5. pt. 22167)

Wohnung zu vermieten  
H. Liedtke.



















# Skanowanie i opracowanie graficzne na CD-ROM :



ul. Krzemowa 1

62-002 Suchy Las

[www.digital-center.pl](http://www.digital-center.pl)

[biuro@digital-center.pl](mailto:biuro@digital-center.pl)

tel./fax (0-61) 665 82 72

tel./fax (0-61) 665 82 82

**Wszelkie prawa producenta i właściciela zastrzeżone.**

**Kopiowanie, wypożyczenie, oraz publiczne odtwarzanie w całości lub we fragmentach zabronione.**

**All rights reserved. Unauthorized copying, reproduction, lending, public performance and broadcasting of the whole or fragments prohibited.**